

Skriptum zum Kurs: Anthroposophische Psychologie für Sozialberufe (Ψ)

1 Vorbemerkungen, unbedingt zu lesen!

1.1 zur Handhabung des Skripts selbst

Dieses Skript kann ausdrücklich nur im Zusammenhang mit vorangehender Kursteilnahme einen Wert haben und wird den einzelnen Teilnehmenden zu ausschließlich persönlichem Gebrauch und Verantwortung übergeben. Das Skript ist nicht als studienbegleitende Glossarlektüre gedacht und folgt einem Aufbau, der von der Stoffpräsentation im Kurs notwendiger Weise abweicht. Während der Kurs diese Inhalte um komplexe Erfahrungsfelder der sozialberuflichen Praxis gruppiert und an diesen Erfahrungsmomenten vertieft, werden sie im Skript als fachsystematische Elemente einer Verständnis-Ganzheit gebündelt. Daher darf man die hier behandelten Themen durchaus nicht als die Essentials einer für den Sozialberuf qualifizierenden Ausbildung ansehen, sondern als Stichwortgeber für das Wiedererinnern derjenigen Kenntnisse, die ihren Wert nicht im Kenntnisumfang selbst, sondern in der durch die Reflexion dieser Kenntnisse vermittelten anthropologischen Urteilsbereitschaft – einer Grundvoraussetzung fachpraktischer Sicherheit – gewinnt. Folgerichtig versucht dieses Skript an vielen Stellen, das Wesentliche durch Fragen statt durch neuen Input zu wecken.	nur nach Kurs-Teilnahme verwendbar Zusammenfassung anders gegliedert das Eigentliche steht nicht drin, aber auf dieses deuten die Stichworte: Repetitorium Fragen
---	---

1.2 zum Stellenwert der Anthroposophie

Der Kurs stellt nicht „anthroposophische Lehren“ dar, denn solche gibt es nicht. Sondern er hat von Anthroposophie her alle seine Themen beleuchtet und auch seinen fachmethodischen Verlauf aus ebendieser Anthroposophie entfaltet. Die so bezeichnete Erfahrungswissenschaft (empirische Geistesforschung) betrachtet mit den entsprechenden Erkenntnismitteln den Menschen als geistiges, seelisches und leibliches Wesen. Eine („psychologische“) Betrachtung des Menschen hinsichtlich seines Seelischen wird in jedem Falle Bezug zu nehmen haben auf die geistigen/sozialen und leiblichen/funktionalen Aspekte, die in anderen anthropologischen Fachdisziplinen schwerpunktmäßig zu ihrer Geltung kommen. Hieraus sollte ausdrücklich nicht geschlossen werden, dass einer Mittlerstellung der Seele (zwischen Geist und Leib) eine Mittelstellung der Psychologie (etwa zwischen Philosophie/Theologie und Biologie/Medizin) entspreche. Eine solche Platzierung der Psychologie wäre so populär wie sie irrig ist – worauf noch eingegangen wird.	≠ anthroposph. Begriffe aber alles aus A. Geist Seele Leib aber nicht: Philosophie, Psychologie, Physiologie
--	--

1.3 zu dem, was hier nicht gemeint ist

Auf Illustriertenniveau meint der Begriff „Psychologie“ oft entweder eine durch „Tests“ gestützte Banalisierung der Persönlichkeits- und Unterbewusstseinserkundung („Welcher Typ sind Sie“) oder – ebenso trivial – die durch scheinwissenschaftliche Autorität rechtfertigten Beliebigkeiten der Ausdeuter sowie der Ratgeber in Beziehungs-, Erziehungs- und Alltagsfragen. Mit diesen beiden Dekadenzrichtungen hat die hier skizzierte Psychologie nichts zu tun. Vielmehr verfolgt sie in allen behandelten Bereichen die Frage nach den für die seelischen Erscheinungen und Leistungen sowie für seelische Entwicklung und Störung allgemeinmenschlich gültigen Gesetzen. Hierbei geht die hier gemeinte Psychologie stets von der seelischen Anschauung (Beobachtung, Folgerung bis zur Begriffsbildung) aus und an keiner Stelle je von einer der (für den	nicht Psychologisieren, nicht TiefenΨ, seel. Gesetzm.
--	---

psychologischen Forschungsprozess durchaus verdienstvollen bis unerlässlichen, für ein „Verstehen“ des Seelischen jedoch vernachlässigbaren bis hinderlichen) „psychologischen Theorien“. Solche wurden und werden auch im Kurs nicht dargestellt.	keine Theorien
--	----------------

1.4 Zum Ort der Psychologie in der Betrachtung des Allgemein-Menschlichen

Psychologie (praktische Seelenkunde) hat in ihrer Geschichte immer wieder wechselnde, rührend einfältige (und dabei bewusstseins- und kulturgeschichtlich folgenreiche) Versuche vollzogen, sich Nachbardisziplinen anzudienen oder von jenen sich abzugrenzen. In der hier durchgeführten Betrachtungsart steht Psychologie zwischen künstlerischer Ästhetik auf der einen, handwerklicher Hüllenbemessung auf der anderen Seite. So kann der Psychologe auf der einen Seite lernen von dem Maler, der von der Staffelei zurücktritt und erst weitermalt, wenn er die seelische Wirkung der bereits angelegten farbigen Flächen erkundet hat und ein Gespür dafür entwickelt, nach welchem weiteren Eingriff das Unvollendete gleichsam verlangt, und auf der anderen Seite von dem Maßschuhmacher, der sozusagen mit-empfinden muss, wo den Kunden „der Schuh drückt“. Vornehmliches Werkzeug einer so aufgefassten Psychologie ist die Selbstbetrachtung (Introspektion). Ziel einer solchen Psychologie ist die Beförderung intuitiver Handlungsfähigkeit. Eine solche ist in Sozialberufen nicht denkbar ohne seelisches Interesse am Menschen.	Ästhetik Hüllenbemessung der Maler der Schuhmacher Introspektion Intuitives Handeln
---	---

1.5 Zum Begriff „Erkunden“

Psychologisches Erkennen kann sich weder darauf beschränken, psychologische Zufallserfahrungen aufzulisten, noch kann ein sezierendes Untersuchen der „Psyche“ der methodische Königsweg sein. Aber auch bloßes Spekulieren über allerlei Seelisches führt nur zu Schein-Einsichten. – „Erkunden“ meint hier die Hinneigung zum seelischen Phänomen mit der Art von Fragestellung, die dem Objekt – hier der Seele – gemäß ist. Oder, mit einem (an den kenntlich gemachten Stellen abgewandelten) Zitat aus den „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“: Erkunden »geht von einem Zentrum aus, das in der einheitlichen Natur des [Erkundenden] gelegen ist, und kehrt immer jene Seite hervor, die der Natur des betrachteten Gegenstandes entspricht. Die Einheitlichkeit der Betätigung der Geisteskräfte liegt in der Natur [des Erkundenden], die jeweilige Art dieser Betätigung wird durch das betreffende Objekt bestimmt. [Der Erkundende] entlehnt die Betrachtungsweise der Außenwelt und zwingt sie ihr nicht auf.« (R. Steiner, GA 2, Kap. A.1., im Originalwortlaut und Textzusammenhang auf Goethe bezogen)	Erkunden: Betrachtungsweise wird der Natur des Betrachteten ent- nommen
---	--

1.6 Zur Praxisbedeutung dieses Ausschnitts einer „Psychologie“ in Sozialberufen

Zunächst ein Zitat: »In der Gegenwart braucht jeder Mensch ein Wissen vom Wesen des Menschen. Das erfordert die gegenwärtige Phase im Gang der Menschheitsentwicklung; denn der Mensch erlebt sich zunehmend als in sich selbst verankerte Persönlichkeit. Damit verlieren aber (...) jene gesellschaftlichen Institutionen, die mit ihren Formen und Normen noch bis in das letzte Jahrhundert dem Leben Inhalt und Orientierung gaben, ihre Bedeutung. Soll dieser Prozess der Individualisierung nicht in neuen, viel größeren und problematischeren Abhängigkeiten enden, dann muss der einzelne Mensch in sich die Kraft geistiger Orientierung entwickeln, um seinem Leben nun selbst die Bestimmung zu geben. Das wird aber nicht von allein geschehen, denn der Prozess einer geistigen Individualisierung ist an bestimmte Bedingungen gebunden. So wie der Mensch zunächst geartet ist – auch wenn er die üblichen Bildungsinstitutionen absolviert hat –, kennt er sich vor allem im persönlichen Selbsterleben und im Verwirklichen seiner persönlichen Interessen. Damit befindet er sich aber im Hinblick auf das eigene innere Wesen (...) in einem weitgehend unaufgehellten, dämmerhaften Zustand. Er weiß möglicherweise vieles von der Welt und dem praktischen Leben, aber wenig von sich selbst. Soll er zu der heute notwendigen Selbstbestimmung gelangen, dann muss er seinen inneren Dämmerzustand überwinden und sich im produktiven Zentrum seines Wesens, im eigenen Selbst erfassen. (...) Die gegenwärtige Aufgabe einer Anthropologie wäre es, diesen Weg der Selbsterkenntnis so zu beschreiben, dass ihn jeder, der ihn kennen lernt, auch beschreiten kann.« (E. M. Kranich: „Der innere Mensch und sein Leib“, 2003; p. 11)	
Die hier skizzierte Psychologie will sich auf Exemplarisches beschränken, und zwar nicht, weil sie den Studierenden kein größeres Lernpensum zutraute, sondern weil zur Entwicklung einer dem als „geistig behindert“ geltenden Menschen gegenüber angemessenen Grundhaltung weniger ein umfangreiches psychologisches Faktenwissen tauglich scheint als vielmehr ein aktives Mitvollziehen („denkendes Erleben“) von Basiswissen. Dieses ordnet sich nach drei Hauptfragerichtungen: - der Frage nach dem Menschen mit Behinderung und seiner seelischen Erlebenswelt - der Frage nach dem fachlich Tätigen und seinen seelischen Motiven	Grundhaltung der Mensch mit Hilfebedarf der so genannte

- und der Frage nach dem seelisch Beziehungshaften im institutionellen Zusammenhang „Psychologie“ trägt bestenfalls bei zu einer Fähigkeit, sowohl das beruflich als Herausforderung vor mir Liegende (z.B. die „Aufgabe“, die „sozialberufliche Intervention“) als auch das beruflich hinter mir Liegende (z.B. das erinnerte Erlebnis „kritischer Situationen“) nicht als verwirrendes Isoliertes anzusehen, sondern im Zusammenhang einer Gesamtsituation zu verstehen und meine künftigen Bezugnahmen auf das so Verstandene hin zu orientieren. Dann dient Psychologie in jeder der drei Richtungen einer beruflichen Hygiene: - dem angemessenen Umgang mit den meiner Begleitung anvertrauten Menschen - dem Erhalt und der Erneuerung meiner beruflichen Eingebungs- und Initiativkraft - und dem gesellschaftsgerechten Miteinander in der Sozialgestalt der Einrichtung.	Helfer die Einrichtung Analyse der Gesamtsituation der zu Begleitende der Begleiter die Gesellschaft
---	--

2 Einführung in spirituell vertiefte Anthropologie I: Der Mensch in Beziehung zu den Reichen der Natur sowie zu dem Wirken von Gnade und Anfechtung

Erinnert euch an die erste Kursstunde: die seither oft zitierten Empfindungen an „Gerade“ und „Gebogene“. Das eine war Bild der verdichtenden, ins Stoffliche führenden Kräfte, das andere Ausdruck der auflösenden, ins Rauschhafte führenden Kräfte. Grundbegriffe waren „Inkarnation“ und „Exkarnation“. Was versteht ihr heute darunter? Wo zeigen sich diese Gebärden am Naturumkreis, wo am Menschen? Einige mögliche Blickrichtungen sind: die Leibesgestalt des Menschen (Kopfpol/ Stoffwechsel-Motorik-Pol), die funktionalen Gegensätze (Nerv/Blut), die gegensätzlichen seelischen Grundstimmungen (Angst/Lust) usw. Welchen Zusammenhang seht ihr zu den im HPK dargestellten Gesten der zentripetalen vs. zentrifugalen Kräfte (Analyse vs. Synthese usw.)? Erinnert euch vor allem an künstlerisch-urbildliche Betrachtungen: die sechs linken vs. die sechs rechten Jünger in Leonardos Mailänder Abendmahlsbild, besonders aber aus Rudolf Steiners künstlerischem Vermächtnis die Blau-Rot-Skizze „Licht und Finsternis“, die Faustgestalt aus der kleinen Kuppel (hier im Pförtnerhaus) und als Eindrucksvollstes die Plastische Gruppe im Goetheanum! Zu welchen seelischen Phänomenen drängt das der „Geraden“ Entsprechende, zu welchen lockt das der „Gebogenen“ Entsprechende an diesen Urbildern? Auf welche Weise kann man sich selbst befragen nach der Wirkung dieser polaren Kräfte in herausfordernden Situationen (Stress/Langeweile)? Was verhilft im seelischen Dasein zu der Ausgeglichenheit, der „Mitte“ im aristotelischen, der „Steigerung“ im Goetheschen Sinne? Was hat der „Würde“-Begriff des Artikel 1 GG damit zu tun? Wann erlebt man seelisches Gleichgewicht als Begnadung, wann als Folge eigener tätiger Bemühung? Warum kann das Übfeld solcher Schulungsbemühung nicht das Getümmel der Menschenbegegnungen sein, sondern mehr die Begegnung mit Natur und Kunst? Welche Folge kann ein Übertreiben des Kontemplativen, welche andere kann Aktionismus haben? Als erkundbaren Wesensgliederaufbau haben wir unterschieden: - das zur menschlichen Gestalt geformte Stoffesgefüge mit Mangel- und Überschusserscheinungen (verwandt dem Mineralreich) - das in rhythmischen Prozessen von Auf- und Abbau sich äußernde Vitalgefüge (verwandt der Flora) - das in sympathie- und antipathiegetragenen Beziehungsaufnahmen sich äußernde eigentlich Seelische (verwandt der Fauna) - und das zu einer biographischen Stilbildung (Schicksal) befähigende selbstbewusstheitsweckende Individuelle (spezifisch menschlich) [Diese Gliederung entspricht einer aus der A. bekannten Systematik mit dort eigenen Termini, ist in unserem Kurs aber aus der bloßen beschreibenden Phänomenologie evident geworden, nicht als Ergebnis übersinnlicher Forschung.] Versucht in eigener, möglichst perspektivenreicher Darstellung die Wirkung der verdichtenden „Geraden-Kräfte“ und der auflösenden „Gebogenen-Kräfte“ auf jeder Schicht dieses viergliedrigen Aufbaus zu beschreiben! Inwiefern sind diese vier Wesensglieder zwar als	Gerade und Gebogene Stoff / Rausch Inkarnation / Exkarnation Polaritäten in Natur und Mensch Innen- vs. Außenorientierung Urbilder Menschheitsrepräsentant Anfechtungen Selbstreflexion Mitte Würde Gnade Übe! Vereinseitigung Wesensglieder Physis Vitalgefüge (Lebensleib) Seelengefüge Ichhaftes Evidenz Wirkung auf
---	---

einzelne nicht sinnlich erfahrbar, aber als eigenständige Glieder der Menschennatur erschließbar? (Nehmt zur Beantwortung dieser Frage evtl. Bezug auf die polaren Gesten von Geburt und Tod, Wachen und Schlafen, Einatmen und Ausatmen, Hingabe und Initiative usw.) Wichtige Zusatzfrage: Kann das oben „spezifisch menschlich“ genannte Vierte ein Gegenstand der Psychologie sein (begründen!)? Nehmt in diesem Zusammenhang Stellung zu folgendem Zitat: «Die einheitliche Seele ist uns ebenso erfahrungsgemäß gegeben wie ihre einzelnen Handlungen. Jedermann ist sich dessen bewusst, dass sein Denken, Fühlen und Wollen von seinem „Ich“ ausgeht. Jede Tätigkeit unserer Persönlichkeit ist mit diesem Zentrum unseres Wesens verbunden. Sieht man bei einer Handlung von dieser Verbindung mit der Persönlichkeit ab, dann hört sie überhaupt auf, eine Seelenerscheinung zu sein. Sie fällt entweder unter den Begriff der Unorganischen oder der organischen Natur. Liegen zwei Kugeln auf dem Tische, und ich stoße die eine an die andere, so löst sich alles, wenn man von meiner Absicht und meinem Wollen absieht, in physikalisches oder physiologisches Geschehen auf. Bei allen Manifestationen des Geistes: Denken, Fühlen, Wollen, kommt es darauf an, sie in ihrer Wesenheit als Äußerungen der Persönlichkeit zu erkennen. Darauf beruht die Psychologie.» (R. Steiner, GA 2, Kap. F.18.)	Wesensglieder Erfahrbarkeit Bezüge Ich-Psychologie? DFW ⇄ ICH Persönlichkeit
--	--

3 Einführung in spirituell vertiefte Anthropologie II: Menschheits-Evolution und Geistesgeschichte

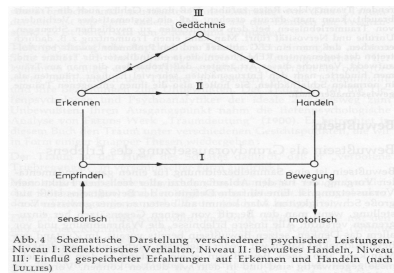
Von der Antwort auf die obige Zusatzfrage hängt ab, ob Psychologie tendenziell „Verhaltenswissenschaft“ oder „Schicksalswissenschaft“ ist. Die Frage nach der Menschennatur wird in dem Grundwerk „Die Philosophie der Freiheit – Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode“ (R. Steiner, GA 4, Vorrede zur Neuausgabe 1918) nach zwei grundlegenden Fragen hin entfaltet: «Die eine ist, ob es eine Möglichkeit gibt, die menschliche Wesenheit so anzuschauen, dass diese Anschauung sich als Stütze erweist für alles andere, was durch Erleben oder Wissenschaft an den Menschen herankommt, wovon er aber die Empfindung hat, es könne sich nicht selber stützen. Es könne von Zweifel und kritischem Urteil in den Bereich des Ungewissen getrieben werden. Die andere Frage ist die: Darf sich der Mensch als wollendes Wesen die Freiheit zuschreiben, oder ist diese Freiheit eine bloße Illusion, die in ihm entsteht, weil er die Fäden der Notwendigkeit nicht durchschaut, an denen sein Wollen ebenso hängt wie ein Naturgeschehen.» In dem genannten Buch (1. Aufl. 1894) zeigt der Autor, «dass die Seelerlebnisse, welche der Mensch durch die zweite Frage erfahren muss, davon abhängen, welchen Gesichtspunkt er gegenüber der ersten einzunehmen vermag.» Und er versucht «nachzuweisen, dass es eine Anschauung über die menschliche Wesenheit gibt, welche die übrige Erkenntnis stützen kann; und der weitere, darauf hinzudeuten, dass mit dieser Anschauung für die Idee der Freiheit des Willens eine volle Berechtigung gewonnen wird, wenn nur erst das Seelengebiet gefunden ist, auf dem das freie Wollen sich entfalten kann.» Was bedeutet dies für die Alternative „Menschenseele gleich Säugetierseele“ / „Menschenseele als Schauplatz von wesenhaft Schicksalsgestaltendem“? Man könnte diesen Gegensatz auch beziehen auf die Begriffe: „Rattenebenbildlichkeit des Menschen“ / „Gottesebenbildlichkeit des Menschen“. Inwiefern ist keineswegs die eine dieser Weltansichten „wissenschaftlicher“, die andere „bekenntnishafter“ als die andere? Auf jeweils welchem Felde der Betrachtung haben diese beiden extremen Ansichten Recht? Ersinne ein Bild, durch das dieser Auffassungsgegensatz aufgegriffen und dabei aufgehoben wird. Bewusstseins- bzw. kulturgeschichtlich durchlief das Seelenverständnis verschiedene Beleidigungs- bzw. Verletzungs- oder Kränkungsstufen. Bildet Querbezüge zu dem in „Menschheitsentwicklung“ Gelernten! Z.B. denkt an die Verunsicherung beim Verfall des Orakelwesens, die Lebenstragödie des Sokrates (Eigendenken), den Kampf um das heliozentrische Weltbild, die Demütigung durch Darwins Evolutionslehre, die Zumutungen durch Freuds Lehre vom Unbewussten, die als sein Triumph getarnte Verhöhnung des Menschengesistes durch „intelligente“ Technologie usw. Wo seht ihr in der allgemeinen Gegenwartskultur Ansätze zu einer Rückbesinnung auf die Seele in neuer Weise? Wo in den „Neuen Paradigmen“ sozialer Arbeit? Die oben angedeutete „Ich-Ebenbildlichkeit“ der Menschenseele führt zu einer weiteren	Verhaltens- vs. SchicksalsΨ PhdF: Zwei Wurzelfragen Mensch und Welt Freiheit des Wollens wechselwirkende Beziehung der beiden Fragen biologistische vs. spirituelle Ψ? Gottesebenbildlichkeit/ Rattenebenbildlichkeit Götterdämmerung in der Seelenauffassung bis ins „psychologische“ Zeitalter die Moderne
--	---

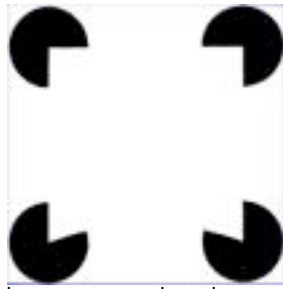
Frage, der Natur von Denken, Fühlen und Wollen. Erschöpft sich seelische Tätigkeit darin, oder sind diese beschreibbaren Vollzüge seelischen Lebens – jeder auf seine Weise – Spiegelungen von dem, was das eigentliche (vom Alltagsbewusstsein nicht erfassbare) Leben der Seele ist? In einem Kommentar zum wissenschaftlichen Werk des Psychologen F. v. Brentano führt R. Steiner (GA 20; zit. in GA 21) aus: «Zunächst ist das seelische Erleben des Menschen, wie es sich im Denken, Fühlen und Wollen offenbart, an die leiblichen Werkzeuge gebunden. Und es gestaltet sich so, wie es durch diese Werkzeuge bedingt ist. Wer aber meint, er sehe das <i>wirkliche</i> Seelenleben, wenn er die Äußerungen der Seele durch den Leib beobachtet, der ist in demselben Fehler befangen, wie einer, der glaubt, <i>seine Gestalt</i> werde von dem Spiegel hervorgebracht, vor dem er steht, weil der Spiegel die notwendigen Bedingungen enthalte, durch die sein <i>Bild</i> erscheint. Dieses Bild ist sogar in gewissen Grenzen als Bild von der Form des Spiegels usw. abhängig; <i>was es aber darstellt</i>, das hat mit dem Spiegel nichts zu tun. Das menschliche Seelenleben muss, um innerhalb der Sinneswelt sein Wesen voll zu erfüllen, ein <i>Bild</i> seines Wesens haben. Dieses <i>Bild</i> muss es im <i>Bewusstsein</i> haben; sonst würde es zwar ein Dasein haben; aber von diesem Dasein keine Vorstellung, kein Wissen. Dieses <i>Bild</i>, das im gewöhnlichen Bewusstsein der Seele lebt, ist nun völlig bedingt durch die leiblichen Werkzeuge. Ohne diese würde es nicht da sein, wie das Spiegelbild nicht ohne den Spiegel. <i>Was aber durch dieses Bild erscheint</i>, das Seelische selbst, ist seinem Wesen nach von den Leibeswerkzeugen nicht abhängiger als der vor dem Spiegel stehende Beschauer von dem Spiegel. Nicht die Seele ist von den Leibeswerkzeugen abhängig, sondern allein das <i>gewöhnliche Bewusstsein</i> der Seele.» Auf dieses Zitat beziehen wir in den weiteren Epochen des Psychologiekurses immer wieder Betrachtungen und Erkundungsergebnisse in allen Gebieten der Psychologie! Ich empfehle das auch in der eigenen Erarbeitung des Repetitoriums!!!	Denken/ Fühlen/ Wollen [DFW] Von Seelenrätselfn WICHTIG!
Nun habt ihr in irgendeinem Bereich der Kultur – je nach eurer persönlichen Neigung – das Gesetz illustriert gefunden, dass Entwicklung, von einfachen quellkräftigen Motiven ausgehend, einen hohen Grad von Komplexität erreicht und von da aus wieder einfacher, dies aber auf neuer Reifestufe, wird. Beispiele waren: a) in der Musikgeschichte der Weg von früher phrygischer oder äolischer Musik über den Komplexitätshöhepunkt Bachscher Fugen über die Klassik hin zur Minimal Music; b) in der Malerei der Weg von den Höhlenzeichnungen über den Komplexitätshöhepunkt der Leonardo-Zeit über Ex- und Impressionismus hin zur Abstrakten Kunst, c) in der Architektur der Weg von den Megalithbauten über den Komplexitätshöhepunkt Chartres über die Chapelle de Ronchamp hin zum Dekonstruktivismus des geplanten WTC II (Libeskind) d) in der Säulenfolge des Ersten Goetheanum der Weg vom Saturnkapitell über Mars- und den Komplexitätshöhepunkt Merkurkapitell hin zum Venus-Kapitell. e) Im Naturerleben ist dieses Gesetz ausgebreitet z.B. in der Verlaufsgestalt des Pflanzenwachstums bei einjährigen Pflanzen, vor allem aber auch in den Bildern der Erd-Pflanzen-decke im (besonders mitteleuropäischen) Jahreslauf. f) Entwicklungsgesetzlichkeit haben wir auch kennen gelernt in den Metamorphosen des menschlichen Lebenslaufs. Bitte betrachtet analog zu diesen entwicklungsgesetzlichen Bildern die Entwicklung sozialer Arbeit von der mysteriengeführten über die fürsorgeorientierte über die rehabilitative hin zu den postmodernen Formen, die bestimmt sind durch Begriffe wie „gemeindenähe Ambulanz“, Selbstbestimmt-Leben-Paradigma und „Empowerment“. Begründet, inwieweit dieses aktuelle Stadium aufgefasst werden kann als „Neue Einfachheit auf höherer Reifestufe“, und leitet daraus professionell-praktische Gesichtspunkte für die sozialtherapeutische Grundhaltung ab (Stichwort: „Koinzidenz von «Normalisierungsprinzip» und «Fachlichkeit»)“). Frage: Wie wird die Ressourcenorientierung des Empowerment-Konzepts gedanklich und ethisch vorbereitet durch Lessings berühmte Sätze: Warum sollte ich nicht wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf einmal so viel weg, dass es der Mühe wiederzukommen etwa nicht lohnt? Darum nicht? – Oder weil ich es vergesse, dass ich schon dagewesen? Wohl mir, dass ich es vergesse. Die Erinnerung meiner vorigen Zustände würde mir einen schlechten Gebrauch des gegenwärtigen zu machen erlauben. Und was ich auf jetzt vergessen <i>muss</i>, habe ich	Evolutionsgesetz Allgemein Beispiele a)-c) in der Kunst d) im Goetheanum I e) in der Natur f) in der Biografie in der Paradigmen- entwicklung sozialer Arbeit „Erziehung des Menschen- geschlechts“ Wiederkommen Vergessen

denn das auf ewig vergessen? Oder, weil so zuviel Zeit für mich verloren gehen würde? Verloren? Und was habe ich denn zu versäumen? Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?	Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?
Anmerkung zu dieser Aufgabe: Es geht nicht allein um die Bedeutung der Lessingschen Idee für die <i>Einsicht</i> in ein Behinderungsschicksal, sondern um die Bedeutung solcher Einsicht für das sozialagogische Selbstverständnis und das sozialagogische <i>Handeln</i> (was immer zugleich Interventionsbereitschaft wie auch Zurückhaltung heißt).	Anmerkung

4 Einführung in spirituell vertiefte Anthropologie III: Die Menschenseele als Vermittler von Sinnesrealität und geistiger Realität: Ψ des Seelenwesens (in Beziehung zu den Menschenbildern, Modellen, Schulen und Forschungsmethoden der akademischen Ψ)

Im zweiten Vortrag der Pädagogischen Menschenkunde (22.08.1919, GA 293), den R. Steiner einleitet mit einer Replik auf das Mit-Begriffen-Spielen der zeitgenössischen Ψen [Plural!], verweist er auf den Bildcharakter des Vorstellens und gebraucht ein ähnliches Bild wie in „Von Seelenrätseln“ (s. Kasten Seite 5). Dann stellt er die Frage: „Wovon ist dieses Vorstellen Bild? (...) Vorstellen ist <i>Bild</i> von all den Erlebnissen, die vorgeburtlich bzw. vor der Empfängnis von uns erlebt sind.“ In komplementärer Weise fragt er nach der Natur des Willens und führt aus, Wille sei „schon der <i>Keim</i> in uns für das, was nach dem Tode in uns geistig-seelische Realität sein wird.“ Die beiden hier (<i>durch CBL</i>) hervorgehobenen Begriffe «Bild» und «Keim» betont R. Steiner im Weiteren und bietet sie als einen Schlüssel an für seine gesamte «Ψ» (Betrachtung des Menschen vom seelischen Gesichtspunkt), indem er geltend macht, „dass im Menschen gewisse Kräfte vorhanden sein müssen, durch welche die Zurückwerfung der vorgeburtlichen Realität und das Im-Keime-Behalten der nachtodlichen Realität bewirkt wird. (...) Wir werden (...) herunterversetzt in die physische Welt. Wir entwickeln, indem wir in diese herunterversetzt werden, gegen alles, was geistig ist, Antipathie, so dass wir die geistige vorgeburtliche Realität zurückstrahlen in einer uns unbewussten <i>Antipathie</i>. Wir tragen die Kraft der <i>Antipathie</i> in uns und verwandeln durch sie das vorgeburtliche Element in ein bloßes Vorstellungsbild. Und mit demjenigen, was als Willensrealität nach dem Tode hinausstrahlt zu unserem Dasein, verbinden wir uns in <i>Sympathie</i>. Dieser zwei, der <i>Sympathie</i> und der <i>Antipathie</i>, werden wir uns nicht unmittelbar bewusst, aber sie leben in uns unbewusst, und sie bedeuten unser <i>Fühlen</i>, das fortwährend aus einem Rhythmus, aus einem <i>Wechselspiel zwischen Sympathie und Antipathie</i> sich zusammensetzt.“ (ebenda, Hervorh. CBL) Wir haben diesen wechselwirkenden Doppelstrom von Vorstellung und Wille ($\Rightarrow$ Schopenhauer!) Anfang der zweiten Kurs-Periode besprochen anhand eines Textauszugs aus dem Vortragszyklus „Psychosophie“; dort ist von „Liebe und Hass“ die Rede. Sympathie und Antipathie sind ja die beiden Pole, die wir auch in den Regungen der Tierseele finden; dies schien manche Psychologen zu veranlassen, die Äußerungen der Tierseele dem Leben der Menschenseele gleich zu denken. Aus diesem Erkenntnisirrtum heraus führt die Einsicht, dass geistesgegenwärtiges <i>Interesse</i> eine dem Menschen aufgegebene, dem Tier unmögliche Qualität in der Mitte zwischen diesen beiden Polen darstellt.	Vorstellen $\Rightarrow$ Bild Wille $\Rightarrow$ Keim „Ψ“ «Sympathie» vs. «Antipathie» Fühlen „Liebe und Hass“ Interesse „sensorisch“ vs. „motorisch“ im Seelenleben?
Vergleicht den so skizzierten Doppelstrom „Vorstellung vs. Wille“ mit einem Schema aus einem neueren Ψ-Lehrbuch (H. Renschmidt: Ψ für Krankenpflegerufe): Welche Irrtümer scheinen hier offenkundig, d.h. was wird hier womit verwechselt?	





Kontinuität: Reize, die eine Fortsetzung vorausgehender Reize darstellen, werden als zusammengehörig wahrgenommen.

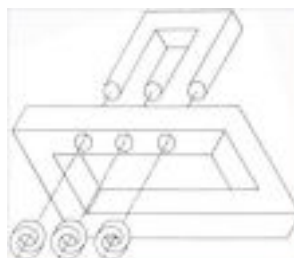
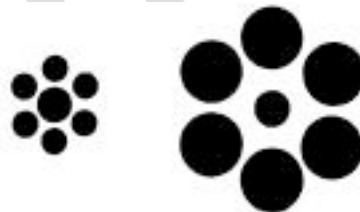
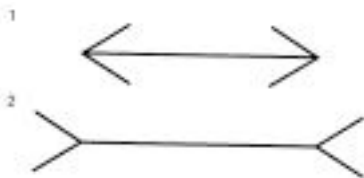


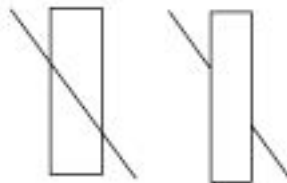
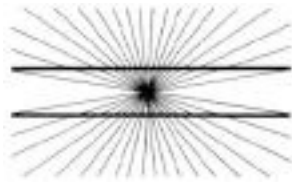
Gemeinsame Bewegung: Reize, die sich in dieselbe Richtung bewegen, werden als zusammengehörig wahrgenommen.



Prägnanz: Reize und Bewusstseinsinhalte werden im Wahrnehmen auf eine sogenannte „gute Gestalt“ hin organisiert.

Erläutert weitere Beispiele:





und hier nochmal die Müller-Lyersche Täuschung im Zusammenhang:

x

Nehmen wir als Beispiel für ein wirksames Gesetz das der Prägnanz:



Findet sich das Gesetz (Organisieren zur „guten Gestalt“) auch im Wahrnehmen von Sozialem, z. B. in der Vorbehaltsbildung, in der Beurteilung von Menschen usw.? Gebt Beispiele und erläutern sie nach den oben wiederholten Gesichtspunkten.

(wird fortgesetzt)